

Spurensuche: Warum gibt es in Berlin den Erndtebrücker und Hilchenbacher Weg?

Die Stadtkarte von Berlin-Tegel verrät es: In der Hauptstadt gibt es reichlich heimische Straßennamen. Die Spurensuche gestaltet sich mitunter schwierig – und führt in einem Fall in die Edergemeinde

Von Christian Völkel

BERLIN/ERNDEBRÜCK. Hier und da bröckelt die Farbe, aber die Straße hat ihren Charme. Es gibt sie, die Einfamilienhäuser, Jägerzäune und Vorgärten in Berlin. Doch der Blick auf die Straßenschilder löst Verwunderung aus: Man steht im Erndtebrücker Weg und kann in den Hilchenbacher Weg gehen, der wiederum auf den Kreuztaler Weg trifft. Da stellt sich die Frage, ob das noch Zufall ist oder doch mehr dahintersteckt?

Natürlich braucht eine Stadt wie Berlin, die gerade im 19. und 20. Jahrhundert rasant gewachsen ist, neue Straßennamen. Und da werden auch gerne mal kleinere Städte herangezogen, so wie Weidenau, die ebenfalls in Berlin-Tegel mit einer Straße vertreten ist. Doch Erndtebrück? Das kleine Dorf war in den 1930er-Jahren ganz sicher keine Stadt. Und doch gibt es ihn, den Erndtebrücker Weg.

Der Blog der Archive im Kreis Siegen-Wittgenstein www.siwiaarchiv.de nennt in diesem Zusammenhang den Namen eines berühmten Erndtebrückers. Erwin Klotz soll am 11. März 1937 den „Erndtebrücker Weg“ in Berlin-Tegel benannt haben. Wie es dazu gekommen sein kann, ist heute schwer nachzuvollziehen.

”

In der Siedlung Waldidyll, errichtet in den 1930er-Jahren, sind nahezu alle Straßen nach Orten in Westfalen benannt.

Daniel Hadwiger
Historiker

Seit 1929 war Klotz in der Haupttiefbauverwaltung Berlin beschäftigt. Das berichtet der Archiv-Blog im Kreis Siegen-Wittgenstein. Erwin Klotz war gebürtiger Erndtebrücker. Nach ihm ist seit 2006 sogar eine Straße in der Edergemeinde benannt worden. Zurück nach Berlin: Die Stadtverwaltung hatte dort auch in den 1920er- und 1930er-Jahren ein Problem zu bewältigen.



Hier treffen sich zwei Kommunen, die eine gemeinsame Grenze haben: Hilchenbach und Erndtebrück – in der Bundeshauptstadt Berlin. Wie ist es dazu gekommen?

Foto: Christian Völkel

Es fehlte Wohnraum für die stetig wachsende Bevölkerung.

Denn die Industrialisierung brachte die Zuwanderung von Arbeitern. Damit verbunden war die Errichtung der Vorortsiedlungen, wie etwa der Siedlung „Waldidyll“ auf dem Gelände des Tegeler Stadtwaldes. Die Parzellen wurden von der Stadtverwaltung laut dem „Tegeler Geschichtsforum“ ab 1932 zum Verkauf angeboten.

Die Parzellen waren begehrt – obwohl die Wege noch nicht gepflastert waren. So war auch der Erndtebrücker Weg anfangs noch eine Sandstraße. Das Geschichtsforum berichtet weiter, dass viele der Parzellen trotz Wirtschaftskrise bebaut wurden – sei es mit Einfamilienhäusern oder Sommerlauben.

Heute sind die Wege natürlich geteert und die Einfamilienhäuser prägen den Weg. Und Erwin Klotz? Dessen Verbindung zu dieser Ansammlung von heimischen Wege- und Straßennamen wird aktuell untersucht. Daniel Hadwiger recherchiert im Auftrag des Museums Reinicken-

dorf als Historiker zu Straßennamen im Bezirk Reinickendorf.

„In der Siedlung Waldidyll, errichtet in den 1930er-Jahren, sind nahezu alle Straßen nach Orten in Westfalen benannt – der Großteil 1937. Warum dies so ist, habe ich bisher leider auch nicht herausfinden können“, so Hadwiger auf Anfrage der SZ an das Bezirksamt Reinickendorf. Er weiß von der These der Webseite www.siwiaarchiv.de, dass der 1906 in Erndtebrück geborene hinter den westfälischen Straßennamen steckt.

Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass in jenem Viertel zwar westfälische Straßennamen auftauchen: Kreuztal, Weidenau, Hilchenbach und selbst das benachbarte Biedenkopf sind als Straßen zu finden. Doch aus dem damaligen Wittgenstein schafft es nur Erndtebrück, im Wegenetz Berlins aufzutauchen – nicht Berleburg und auch nicht Laasphe. Das könnte ein Indiz für die These sein, dass sich ein Angestellter als Planer der Stadtverwaltung aus Erndtebrück ein wenig in die Na-

mensgebung eingemischt hat. Es gibt noch eine weitere Hypothese: Daniel Hadwiger hält es für möglich, „dass bewusst Orte aus Westfalen ausgewählt wurden, um an die Zugehörigkeit von Westfalen zu Preußen in Berlin zu erinnern.“

Der hinterließ in Berlin aber zweifelsohne seine Spuren. Wer heute den Berliner Ring fährt, kann sich an den Wittgensteiner erinnern, auf dessen Schreibtisch die Planung für das gewaltige Bauwerk lag. Denn Erwin Klotz gilt als „Vater der Berliner Autobahnen.“

Seit 1946 fungierte er laut „siwiaarchiv“ als Leiter der Abteilung Tiefbau im Berliner Bezirksamt Wilmersdorf, später in der Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen. Dort übernahm er seit 1955 die Leitung der Abteilung „Schnellstraßenbau“. Die Abteilung wurde beauftragt, einen innerstädtischen Ring für den wachsenden KfZ-Verkehr zu errichten. Am Ende entstanden Straßen mit 190 Kilometern Gesamtlänge mit geschätzten Baukosten von 34 Millionen Mark.